

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonnabend, 28. Juni 1969
4. Jahrgang Nr. 129 (903)

Preis
2 Kopfen

INFORMATIONSMITTEILUNG Über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Am 26. Juni 1969 fand ein Plenum des ZK der KPdSU statt. Das Plenum nahm das Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, „Über die

Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien“ entgegen. In der Debatte über das Referat sprachen die Genossen P. J. Schelest, Erster

Sekretär des ZK der KP der Ukraine; V. W. Gritschin, Erster Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU; D. A. Kunajew, Erster Sekretär der ZK der KP Kasach-

stans; P. N. Fedossejew, Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU; G. I. Tschirjajew, Erster Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU

Jakutiens; D. A. Kulidshanow, Erster Sekretär des Verbandes der Filmschaffenden der UdSSR; A. A. Jepschew, Chef der politischen Hauptverwaltung der Armee und der Sec-

streitkräfte der Sowjetunion und W. S. Tolstikow, Erster Sekretär des Leningrader Gebietskomitees der KPdSU.

Das Plenum des ZK nahm

einhellig einen Beschluß zum Referat des Genossen L. I. Breschnew „Über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien“ an.



Beschluß des Plenums des Zentralkomitees der KPdSU vom 26. Juni 1969

Über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien

Das Plenum des ZK der KPdSU, das das Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, „Über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien“ entgegennahm und erörterte, hat voll und ganz die politische Linie und die praktische Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPdSU zur Festigung der Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung, sowie die Arbeit der Delegation der KPdSU auf der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien gebilligt, die vom 5. bis 17. Juni 1969 in Moskau abgehalten wurde.

Das Plenum des ZK der KPdSU ist der Auffassung, daß die internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien ein großer Erfolg der kommunistischen, der Arbeiter- und der gesamten Befreiungsbewegung war. Die Beratung wird auf die weitere Entfaltung des Kampfes gegen den Imperialismus auf der Grundlage der breitesten Aktionseinheit aller demokratischen, fortschrittlichen Kräfte der Welt gewaltigen Einfluß ausüben. Die Beratung bedeutete eine wichtige Etappe auf dem Wege der Festigung der Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus, des proletarischen Internationalismus.

Allein schon die Tatsache der Einberufung der Beratung mit einer solchen Teilnehmerzahl beweist überzeugend, daß sich die kommunistischen und Arbeiterparteien ihrer hohen Verantwortung für die Geschicke der Bewegung bewußt sind, mit der die Zukunft der Menschheit verbunden ist. Der gesamte Verlauf der Beratung zeigte eine Verstärkung der Tendenz zum Zusammenschluß, zur Einheit der kommunistischen und Arbeiterparteien um die gemeinsamen Interessen der Bewegung willen, die von den Interessen jeder einzelnen Partei nicht zu trennen sind. Zur Entwicklung und Festigung dieser Tendenz trugen die Methoden der Vorbereitung und Durchführung der Beratung bei, für die eine freie demokratische Diskussion der Probleme, die kollektive Ausarbeitung der Dokumente, die umfassende Publizität und eine wahrhaft kameradschaftliche und gleichberechtigte Zusammenarbeit charakteristisch waren.

Die von der Beratung beschlossenen Dokumente entsprechen den Zielen und Erfordernissen der kommunistischen Weltbewegung in der gegenwärtigen Etappe ihrer Entwicklung, den Aufgaben der Verstärkung des Kampfes gegen den Imperialismus, für die nationale und soziale Befreiung der Völker, für Frieden, Demokratie und Sozialismus.

In den Dokumenten der Beratung und in den Reden ihrer Teilnehmer wurden die riesigen Erfahrungen der kommunistischen Bewegung verallgemeinert, wurde eine tief einschürfende Analyse der gegenwärtigen Weltentwicklung gegeben und ist ein wichtiger Beitrag zur marxistisch-leninistischen Theorie enthalten.

Das von der Beratung angenommene Dokument „Die Aufgaben des Kampfes gegen den Imperialismus in der gegenwärtigen Etappe und die Aktions-einheit der kommunistischen und Arbeiterparteien, alle antiimperialistischen Kräfte“ hat äußerst große Bedeutung. In dem Dokument wird die unumstößliche Tatsache hervorgehoben, daß die Hauptlinie der Weltentwicklung nach wie vor von den Kräften der Revolution und des Sozialismus, des

Friedens- und der nationalen Befreiungsbewegung bestimmt wird. Es zeigt die Wege, wie der gesamte Kampf gegen den Imperialismus auf ein neues und höheres Niveau gehoben werden kann, die Wege der praktischen Organisation der Aktions-einheit der breiten Volksmassen in der ganzen Welt.

Das Dokument verbindet untrennbar die marxistisch-leninistische Analyse der internationalen Entwicklung, des Wesens und der möglichen Auswirkungen der imperialistischen Aggressionspolitik mit der konkreten Plattform gemeinsamer antiimperialistischer Aktionen. Das gestaltet, den Kampf für den Zusammenschluß der drei revolutionären Hauptkräfte der Gegenwart — des sozialistischen Weltsystems, der internationalen Arbeiterklasse und der nationalen Befreiungsbewegung — noch zielstrebtiger zu gestalten.

Die Beratung hat erneut bekräftigt, daß das sozialistische Weltsystem das Bollwerk der weltumspannenden antiimperialistischen, revolutionären Bewegung ist. Von den weiteren Leistungen des sozialistischen Systems und von seiner Geschlossenheit, von der Ausnutzung der der neuen Gesellschaftsordnung innewohnenden Möglichkeiten durch die an der Macht befindlichen Parteien hängt in entscheidendem Maße der Erfolg der Auseinandersetzung zwischen der neuen und der alten Welt ab. Daraus folgt, daß die Sorge um die Stärkung des sozialistischen Weltsystems zugleich auch die Sorge um die Entwicklung des weltumspannenden revolutionären Prozesses, um den wirkungsvollen Kampf gegen den Imperialismus ist.

Die Beratung hat bekräftigt, daß die unbefehrbare Verwirklichung der Prinzipien des sozialistischen Internationalismus, die richtige Verbindung der nationalen und internationalen Aufgaben der sozialistischen Staaten sowie die Entwicklung der brüderlichen gegenseitigen Hilfe und Unterstützung die Hauptpflicht beim Zusammenschluß des sozialistischen Systems ist. Die Beratung hat mit allem Nachdruck erklärt, daß die Verteidigung des Sozialismus die internationale Pflicht der Kommunisten ist.

Die Beratung betonte die Rolle der Arbeiterklasse als der Haupttrieb- und mobilisierenden Kraft in der gegenwärtigen Etappe des revolutionären Kampfes. Sie verwies auf die großen revolutionären Potenzen der werktätigen Bauernschaft, der fortschrittlichen Intelligenz und der Jugend, auf die Bedeutung der gesamten demokratischen und antiimperialistischen Bewegung in den kapitalistischen Ländern, auf die wachsende Rolle der nationalen Befreiungsbewegung der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas im weltumspannenden revolutionären Prozeß.

Die Beratung hob besonders hervor, daß für die kommunistischen und Arbeiterparteien der Kampf gegen den Imperialismus und für den Frieden vom Kampf für die Entzweite der Arbeiterklasse, vom Kampf gegen den Kapitalismus als soziales System und für den Sieg des Sozialismus und Kommunismus in ihren Ländern nicht zu trennen ist.

Die Annahme des Aufrufs zum 100. Geburtstag W. I. Lenins durch die Beratung hat prinzipielle Bedeutung. In dem Dokument wird die unverbrüchliche Treue der Kommunisten zum Leninismus bekräftigt und dessen allgemeine internationale Bedeutung hervorgehoben. In gedrängter Form wurde

darin die ideologische Grundlage der Einheit der kommunistischen Weltbewegung zum Ausdruck gebracht. Die Beratung orientiert die kommunistischen und Arbeiterparteien darauf, das Lenin-Jubiläum für die umfassende Propagierung der Ideen des Leninismus und für die Verstärkung der ideologischen Massenarbeit der Kommunisten auszunutzen.

Das Plenum des ZK der KPdSU hebt die Wichtigkeit und Aktualität der anderen Dokumente der Beratung hervor. Der von ihr beschlossene Appell „Unabhängigkeit, Freiheit und Frieden für Vietnam“ demonstriert vor aller Welt die kämpferische proletarische Solidarität der Kommunisten, ihre Entschlossenheit, auch künftig gemeinsame Aktionen zur Unterstützung des vietnamesischen Volkes durchzuführen.

Der „Friedensappell“ setzt die kämpferischen antiimperialistischen Traditionen der kommunistischen Bewegung fort. In diesem Dokument ist die gemeinsame Haltung der kommunistischen Weltbewegung zu einer der Kardinalfragen der Gegenwart dargelegt, eine Haltung, die darauf abzielt, die breitesten demokratischen und friedliebenden Kräfte im Kampf für die Verhinderung eines Kernwaffen-Weltkrieges zu vereinen.

Das Plenum stellt mit tiefer Befriedigung fest, daß sowohl in den Dokumenten der Beratung als auch in den Ausführungen ihrer Teilnehmer die Politik der KPdSU und des Sowjetstaates umfassende Unterstützung fand, die zum Ziel hat, die Positionen des Sozialismus zu festigen, die Völker, die gegen den Imperialismus, für ihre soziale und nationale Befreiung kämpfen, allseitig zu unterstützen, den Frieden und die Sicherheit der Völker zu gewährleisten, einen Kernwaffenkrieg zu verhindern sowie die Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung zu behaupten.

Die Beratung bestätigte die Richtigkeit der Linie der marxistisch-leninistischen Parteien zur Überwindung der entstandenen Meinungsverschiedenheiten, zur Festigung der Einheit der kommunistischen Bewegung. Der Weg dahin führt über die gemeinsamen Aktionen gegen den Imperialismus, über die allseitige Erweiterung der Verbindungen und Kontakte zwischen den Bruderparteien, über die Verallgemeinerung der theoretischen Arbeit der Parteien, über die Verteidigung und schöpferische Entwicklung der marxistisch-leninistischen Theorie.

Das Plenum des ZK der KPdSU mißt der Schlußfolgerung der Beratung große Bedeutung bei, daß der konsequente Kampf für die Reinheit des Marxismus-Leninismus, gegen den Revisionismus, Dogmatismus und Nationalismus eine notwendige Bedingung für die Stärkung der Reihen der kommunistischen Parteien, für den internationalen Zusammenschluß der Kommunisten, für die Hebung ihrer Rolle, als Vorhut der gesamten revolutionären Bewegung ist.

Das ZK der KPdSU stellt fest, daß der Meinungsaustausch auf der Beratung überzeugend erwiesen hat, daß der außenpolitische Kurs der gegenwärtigen Führung der KP Chinas und ihre Spalterpolitik von Seiten der überwältigenden Mehrheit der Bruderparteien auf eine entschiedene Abfuhr stößt.

Das Plenum bestätigt einmütig die Haltung der Delegation der KPdSU auf der Beratung, die in

ihren Darlegungen zum Ausdruck kam. Die KPdSU wird gegen die antileninistischen ideologischen Zielsetzungen der gegenwärtigen Führer Chinas, gegen ihre Spalterpolitik und ihren großmachtpolitischen außenpolitischen Kurs einen unversöhnlichen Kampf führen. Sie wird alles daran setzen, die Interessen des Sowjetvolkes, das den Kommunismus aufbaut, gegen alle Anschläge zu verteidigen. Zugleich geht die KPdSU davon aus, daß die grundlegenden Interessen des sowjetischen und des chinesischen Volkes übereinstimmen. Die KPdSU wird auch weiterhin bestrebt sein, die freundschaftlichen Gefühle, die das Sowjetvolk gegenüber dem chinesischen Volk hegt und die unzweifelhaft auch das chinesische Volk gegenüber der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern empfindet, zu erhalten und zu fördern.

Das Plenum stellt fest, daß die Kommunisten und die Werktätigen der Sowjetunion ihre internationale Solidarität mit der kommunistischen Weltbewegung bekunden und die Politik unserer Partei rückhaltlos unterstützen.

Die internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien hat erneut manifestiert, daß die kommunistische Bewegung trotz einiger Schwierigkeiten in ihrer Entwicklung die kämpferische Vorhut aller antiimperialistischen Kräfte und die mächtigste politische Kraft der Gegenwart ist.

Das Plenum des ZK der KPdSU beschließt:

1. Die von der Beratung angenommenen Dokumente „Die Aufgaben des Kampfes gegen den Imperialismus in der gegenwärtigen Etappe und die Aktions-einheit der kommunistischen und Arbeiterparteien, alle antiimperialistischen Kräfte“; den Aufruf „Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins“; den Appell „Unabhängigkeit, Freiheit und Frieden für Vietnam“ und den „Friedensappell“ zu billigen.

2. Gestützt auf die Ergebnisse der Beratung, die konsequente Linie der KPdSU auf den Zusammenschluß der internationalen kommunistischen Bewegung auf der prinzipiellen Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus fortzusetzen, die Verbindungen mit den kommunistischen Parteien auf allen Gebieten allseitig zu entwickeln, den Kampf gegen die bürgerliche Ideologie, für die Reinheit der marxistisch-leninistischen Lehre und gegen den rechten und „linken“ Revisionismus und Nationalismus zu führen.

3. Das Plenum des ZK der KPdSU billigt die außenpolitische Linie der KPdSU und der Sowjetregierung. Die Außenpolitik der UdSSR wird nach wie vor im gemeinsamen Kampf der antiimperialistischen Kräfte, bei der Stärkung der Macht und Geschlossenheit der sozialistischen Staatengemeinschaft eine äußerst wichtige Rolle spielen und als wirksames Instrument zur Verhinderung der Aggressionspläne des Imperialismus, zur Erhaltung des Friedens und zur Behauptung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung, zur Unterstützung des Befreiungskampfes der Völker dienen.

4. Im Hinblick darauf, daß die wirtschaftlichen Erfolge, die wissenschaftlich-technischen Errungenschaften und die Festigung der Verteidigungsfähigkeit außerordentlich große Bedeutung für den Aufbau des Kommunismus in der UdSSR, für den antiimperialistischen Kampf und die Entwicklung des revolutionären Prozesses haben, macht das Plenum des ZK der KPdSU die Partei-, Sowjet- und Wirt-

schaftsorgane, besonders auf die Notwendigkeit der Gewährleistung der Erfüllung der Staatspläne und der Aufgaben des Fünfjahresplans, auf die Eroberung neuer Höhen der Wissenschaft, Kultur und Kunst aufmerksam. Die Bemühungen der Belegschaften von Betrieben, Baustellen, Sowhosen und Kolchozen müssen auf die Erhöhung der Effektivität der Produktion, die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die schnellste Inbetriebnahme und bessere Nutzung von Produktionskapazitäten und die maximale Einbeziehung der vorhandenen Reserven in die Produktion, konzentriert werden.

5. Eine äußerst wichtige Aufgabe ist die Verstärkung der ideologischen Arbeit im Zusammenhang mit den Ergebnissen der internationalen Beratung. Die Parteiorganisationen müssen zur Propagierung der Ergebnisse der Beratung und der von ihr beschlossenen Dokumente eine aktive Tätigkeit entfalten, wobei Presse, Rundfunk und Fernsehen sowie Lektionen und andere Formen umfassend angewandt werden sollen.

6. Das Plenum bekräftigt die unveränderliche Linie der KPdSU zur Erziehung unseres Volkes im Geiste des sowjetischen Patriotismus, im Geiste der Freundschaft, der Brüderlichkeit und der internationalen Solidarität mit den Völkern der sozialistischen Länder, mit allen Völkern, die um ihre soziale und nationale Befreiung, für Demokratie, Frieden und Sozialismus kämpfen. Das Gefühl des Stolzes auf seine Partei und sein Land, die Bereitschaft, alle Kräfte für ihre Ausbühnen herzugeben, das tiefe Verständnis der internationalen Bedeutung des Aufbaus des Kommunismus in der UdSSR — diese Züge eines bewußten Sowjetbürgers sind unter den gegenwärtigen Bedingungen besonders wichtig.

7. Eine der wichtigsten Schlußfolgerungen, die sich aus den Ergebnissen der Beratung ergibt, ist die allseitige Entwicklung der wissenschaftlichen Arbeit zu einer tieferen theoretischen Verallgemeinerung der Probleme der Gegenwart, der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten und der Besonderheiten der weltumspannenden revolutionären Bewegung, zur Ausarbeitung der wichtigsten theoretischen Probleme des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus, des Kampfes der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung gegen den Imperialismus zu diesem Zweck ist es wichtig, die Durchführung von internationalen theoretischen Konferenzen und Seminaren umfassender zu praktizieren.

8. Die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien auf Versammlungen der Parteifräktive der Unionsrepubliken, der Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonkomitees der Partei und auf Versammlungen der Grundorganisationen der Partei zu erörtern. Ein gründliches Studium der Materialien der Beratung durch die Kommunisten zu organisieren.



Im Hinblick auf die gewaltige Bedeutung der Erfolge der Sowjetunion beim Aufbau einer neuen Gesellschaft ruft das ZK der KPdSU alle Parteiorganisationen alle Parteimitglieder, das ganze Sowjetvolk auf, noch selbstloser dafür zu kämpfen, die großen Pläne des Aufbaus des Kommunismus zu verwirklichen und den 100. Geburtstag des Gründers unserer Partei und des Sowjetstaates W. I. Lenins würdig zu begehen.

Unsere
Wochenend-
ausgabe

TAG DER
SOWJET-
JUGEND

Seite 2

Bannerträger
des
Wettbewerbs

• Von N. KAMAJDANOW

Seite 2

Drei Frauen,
ein Mann und
ein Traum

• Von V. KLEIN

Seite 3

Wird
Shabotinski
600 Kilo
heben?

Seite 4

Am 29. Juni-Tag der Sowjetjugend

Zu neuen Grobtaten, Jugend, sei bereit!

Der Tag der Sowjetjugend ist ein allgemeines Volksfest. Millionen von Jugendlichen, die multinationale Familie unserer Jugend, berichtet an diesem Tag der Kommunistischen Partei, was sie geleistet hat und leistet.

Wir, der Komsomol Sowjetkassachs, sprechen mit Stolz von Tamirlau und Rudy, Karafu und Mangschlak. Sie sind Symbole der Arbeitstaten unserer Jungen und Mädchen. Von den 17 Stöbauten, über welche der Komsomol der Republik das Chetum hat, möchte ich die Irigationsanlagen aussondern. Das ist eine Ehrenaufgabe. Dort, wo früher tote Ländereien waren, steht der Jugend bevor, Hauptkanäle und Kanäle zu legen, hydrotechnische Anlagen zu bauen, Waldstreifen und neue Sowchase zu schaffen. In nächster Zeit werden über 7000 Zöglinge des Komsomol mit Komsomoleinweisungen auf die Stöbauten gehen. Auch der Arbeitsruhm der Viehzüchter Kassachs wird nicht verblas-

sen. Unsere jungen Viehzüchter erzielen vortreffliche Erfolge in ihrer Arbeit. Unter den Besten — die Namen der Jungen Hirten, Heiden der Sozialistischen Arbeit D. Amrichulow aus dem Sowchos „Roslawski“, Gebiet Alma-Ata, A. Karulajew aus dem Sowchos „Shanakolinski“, Gebiet Kyr-Orda, und vielen anderen.

Am Vorabend des Tags der Sowjetjugend begab sich ein 13000 Personen zählender Bataillon unserer Studenten-Freiwilligen auf den Weg. Eine der Aufgaben, die vor ihnen stehen, ist die Teilnahme am Zweijahresplan „Der Komsomol — für die Dorfschule“. Die Komsomolzen der Hochschulen wollen auf dem flachen Lande 160 Schulen bauen und an 400 „Spütnik“-Lager errichten. Die Schüler Kassachs begannen soeben die Sommerferien zu tun. Die Lenin-Straßen — nach Ulanow, Schuschenskaja, Kasan, Leningrad — und in die Hauptstadt unserer Heimat — Moskau.

M. TURSUUNKULOW,
Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans
(TASS)

Die Jugend des Sowjetlandes

Majakowski nannte die Sowjetrepublik „Land der Jugend“ und das ist nicht nur eine poetische Metapher. Die UdSSR ist wirklich ein Jugendland — nach dem Bestand der Bevölkerung und nach der wachsenden Rolle der Jugendgeneration im Aufbau der neuen Gesellschaft. Hier einige Zahlen, in denen Wille, Enthusiasmus, Mut der jungen Generation unseres Landes zum Ausdruck kommen.

So war es. Die längst vergangene, aber unvergesslichen Revolutionenjahre. Die jungen Proletarier folgten Hütlich in den ersten Reihen der Kämpfer, die die alte Welt stürmten. Die Revolution hat die Leninische Einschätzung der Jugend, daß immer die Jugendlichen als die Ersten zu einem selbstlosen Kampf bereit sind, hundertfach bestätigt. Jeder zweite Rotgardist Petrosow war unter 27 Jahre alt. Der Komsomol schickte drei Viertel seiner Mitglieder an die Fronten des Bürgerkrieges. Über 300 000 Jugendliche folgten dem Aufruf der Partei, kamen zu den Neubauten des ersten Planjahres. In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges bestanden die Partisanentrupps zu 40 Prozent aus Jugendlichen. Von

11 000 Helden der Sowjetunion sind 7000 Zöglinge des Komsomol. So ist es. Die Hälfte der Bevölkerung der UdSSR sind Jugendliche unter 30 Jahren. Von je zehn Werktätigen der Industrie sind 5 und des Bauwesens — 6 im Komsomol.

Die Jugend ist eine bedeutende Kraft in den modernsten, entscheidendsten Produktionszweigen, denn sie hat Berufe, die eine erste technische Ausbildung fordern. Bei uns ist jeder zweite Lehrer oder Arzt einer Person, die noch nicht in das vierte Jahrzehnt getreten ist. Von je tausend Ingenieuren und Technikern sind fast 500 Jugendliche. Die Armee der wissenschaftlichen Mitarbeiter besteht zur Hälfte aus Jugendlichen.

Über 10 Millionen Jungen und Mädchen, darunter 3 Millionen Komsomolzen, arbeiten in den Kolchozen und Sowchosen. An der Neuerungsbewegung beteiligen sich über 5 Millionen junge Rationalisatoren.

Jeder vierte Bürger unseres Landes ist Schüler oder Student. Den Jugendlichen stehen 800 Hochschulen, über 4000 Techniken, 220 000 allgemeinbildende Schulen zur Verfügung. Allein im vergangenen Jahr wurden 2 Millionen 200 000 Jungen und Mädchen in die Fachmittelschulen aufgenommen.

Die Soziologen des Komsomol haben verhältnismäßig vor kurzem interessante Angaben über die Tendenz der Ideale unserer Jugend erhalten. Auf die Frage des Fragegebens „Was ist die Triebkraft der Taten deiner Altersgenossen?“ haben über 37 Prozent der Befragten geantwortet: „Der Wunsch, dem Menschen der Gesellschaft möglichst mehr Nutzen zu bringen.“ Nur etwa 9 Prozent der Antworten haben geschrieben: Ehrgeiz, Streberium. Von siebzehnhundertfünfundachtzig Befragten haben nur 106 Personen das



Die Sowjetjugend ist eine bedeutende Kraft im kommunistischen Aufbau.

Millionen von Jungen und Mädchen arbeiten in den entscheidendsten Produktionszweigen des Landes, in den Kolchozen und Sowchosen, auf Neubauten und in Industriebetrieben.

UNSER BILD: Diensthabe des Zentralen Stempelpulvers im Bratsker Wasserkraftwerk Nina Murawjowa.

Foto: J. Belinski
(TASS)

Treffen junger Bauarbeiter Sibiriens und des Fernen Ostens

In Nowokusnez fand das zweite Treffen der jungen Bauarbeiter Sibiriens und des Fernen Ostens statt. Über tausend Vertreter der sibirischen und westlichen Bauvorhaben und aller Unionsrepubliken waren hier eingetroffen. Mit einem Referat über die Rolle der Jugend, des Komsomol in der Entwicklung der Produktionskräfte Sibiriens und des Fernen Ostens trat das Mitglied des ZK der KPdSU, der stellvertretende Vorsitzende des Ministerials der UdSSR, Vorsitzender des Staatsplanes der UdSSR S. T. Nowikow auf. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion wendete sich mit einem Grußreiben an die Teilnehmer des Treffens

der jungen Bauarbeiter, an alle Jungen und Mädchen, die heldenhaft an den Bauten Sibiriens und des Fernen Ostens arbeiten, und brachte die Überzeugung zum Ausdruck, daß alle Teilnehmer des Treffens und ihre Freunde den 100. Geburtstag W. I. Lenins mit großen Anstrengungen würdigen und zur Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus beitragen werden. Die Teilnehmer der zweiten Zusammenkunft der jungen Bauarbeiter Sibiriens und des Fernen Ostens beschlossen, einem harten Kampf gegen die Feinde der Sowjetunion zu folgen. Jeder Teilnehmer des Treffens wird aufgefordert, sich an der Arbeit und im Studium zu begeben.

„Wir sind stolz darauf“, heißt es im Aufruf, „daß die Partei unsere Jungen anvertraut hat. Bahnbrecher bei der Erschließung der noch unbewohnten Rayons zu sein, große und harte Aufgaben zu lösen.“ „Im Aufruf heißt es weiter: „Wir appellieren an diejenigen, die beschlossen haben, sich einer schweren, aber edlen Sache zu widmen: kommt auf die Neubauten der westlichen Rayons des Landes! Wir werden euch wie leibliche Brüder und Schwestern empfangen, für einen jeden seine Lieblingsbeschäftigung finden, mithelfen, sich einen Bauberuf zu erwerben und hochproduktiv zu arbeiten.“

„Wir rufen alle, die an den Baustellen des Fünfjahresplans arbeiten, auf, eine strikte Organisation des Bauwesens, eine Steigerung der Arbeitsproduktivität an jedem Arbeitsplatz zu erzielen, alle Kräfte einzusetzen, um rechtzeitig neue Kapazitäten und Objekte in Betrieb zu nehmen.“ Abschließend heißt es im Aufruf: „Im Namen der jungen Bauarbeiter Sibiriens und des Fernen Ostens versichern wir das Leninische Zentralkomitee der KPdSU, daß wir auf die hohe Ertragsrate der Heimat, auf die Fürsorge der Partei und die Jugend, mit Stoßarbeit, mit neuen Erfolgen der Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus antworten werden.“ (TASS)

Auf Ruhmeswegen der Väter

Heute beginnt in der Stadt Leningrad ein Republiktreffen der Komsomolzen und Jugendlichen unter dem Motto „Auf Ruhmeswegen der Väter“.

Die Teilnehmer des Treffens werden sich mit Teilnehmern des Großen Vaterländischen Krieges und Antikriegsveteranen treffen, Erfahrungen in der militärischen und patriotischen Erziehung mit den Roten Pfadfindern Ostkassachs austauschen.

Das Organisationskomitee und der Stab des Treffens haben zusammen mit dem Stadtkomitee für Körperkultur und Sport einen Plan der Wettbewerbe für die Normierung des militärischen Komplexes „Bereit zur Verteidigung der Heimat“ erarbeitet. An diesen Wettspielen werden sich Tausende Jungen im Einberufungsalter beteiligen.

Bannerträger des Wettbewerbs

[ZUM 50. JAHRESTAG DER SCHRIFT W. I. LENINS „DIE GROSSE INITIATIVE“]

Eine markante unvergessliche Seite der Chronik des Arbeitseifers der Sowjetmenschen war der erste kommunistische Subbotnik, der von den Arbeitern des Depots der Station Moskwa-Sortirowotschnaja der Moskwa-Kaschan Eisenbahn am 12. April 1919 durchgeführt wurde. Bald danach wurden Subbotniks auch in anderen Betrieben und in verschiedenen Städten des Landes organisiert.

W. I. Lenin hat die kommunistischen Subbotniks, die in Moskau entstanden waren und sich bald im ganzen Land verbreiteten, hoch eingeschätzt. Über sie verfaßte er extra eine Arbeit unter dem Titel „Die große Initiative“.

In den Subbotniks sah Lenin die höchste Arbeitsorganisationsform, die aufkommenden Keime einer neuen kommunistischen Gesellschaft.

W. I. Lenin war stets ein Gegner des leichten Umgangs mit den Wörtern „Kommune“, „kommunistischer“, „kommunistischer Subbotnik“ zählte er in dieser Beziehung als wertvollste Ausnahme. Denn ihre Teilnehmer haben zuerst in der Tat bewiesen, daß sie fähig sind, wie Kommunisten zu arbeiten, aber schon neher ihrer Initiative die Benennung kommunistische Subbotniks verliehen.

Die kommunistischen Subbotniks haben nach Lenins Meinung eben deswegen eine große historische Bedeutung, weil sie als bewußte und freiwillige Initiative der Arbeiter in der Entwicklung der Arbeitsproduktivität, beim Übergang zu einer neuen Arbeitsdisziplin, in der Gestaltung sozialistischer Bedingungen der Wirtschaft und des Lebens dienen.

Das ist letzten Endes das Wichtigste, die Hauptsache für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung. Er schrieb: „Gegenüber der kapitalistischen Arbeitsproduktivität bedeutet der Kommunismus eine höhere Arbeitsproduktivität freiwillig, bewußt, vereint schaffender Menschen.“ (W. I. Lenin, Ges. Werke, Band 38, S. 22, russ.)

Die Probleme des sozialistischen Wettbewerbs prägend, die charakteristischen Besonderheiten der Arbeit im Kommunismus unterstreichend,

„HARRY, ich habe heute einen Stoß Hefte zu Hause vergessen, willst du nicht so gut sein und sie mir bringen?“

sagte der Lehrer Leopold Reinhardt zu Harry Ruckhuber, einem harten Jungen in abgetragenen Kleidern aus einer kinderreichen Familie. Harry lief schnell zum Haus des Lehrers, klopfte an... „Harry, hast du heute schon was gegessen?“ fragte ihn die Frau des Direktors Sina Reinhardt. Harry schlug die Augen nieder... „Komm setz dich an den Tisch, trink eine Tasse Kaffee...“ Sina führte ihn an den Tisch... Solche Szenen wiederholten sich oft.

Das ist schon lange her, 1949, in den schweren Nachkriegsjahren. Der Vater gestorben. Die kinderreiche Familie hatte nicht immer genug Brot auf dem Tisch... „Ja, der Lehrer muß oft erfindlicher sein, um einen Schüler, der schlecht lernt, der allein im Glauben an sich, an die Gerechtigkeit im Leben verloren hat, wieder zu gewinnen, und besonders dann, wenn die Familie in eine schwere materielle Lage geraten ist.“

Jetzt ist Harry Ruckhuber ein angesehener Eisenbahner mit mittlerer Fachschulbildung. Es war für den Deutschlehrer Leopold Reinhardt in den 31 Jahren nicht einfach, das Herz eines jeden Schülers zu gewinnen. 20 Jah-

ALLTAG EINES SCHULDIREKTORS

re arbeitet er in der Achtklassenschule von Mnogozetnoje und 11 davon als Direktor. Zuerst befand sich die Schule in einem baufälligen Gebäude, man lernte in zwei Schichten. Es war schwer, die außerschulische Arbeit zu organisieren. Dank den Bemühungen des Direktors wurde 1964 ein neues Schulgebäude errichtet, in dem es genügend Klassenräume und Kabinette gibt, die jetzt mit allen nötigen technischen Mitteln und anderem Inventar ausgestattet sind.

Neben der Schule ist ein schöner Obstgarten der schon 4 Jahre Früchte trägt. 1968 sammelten die Schüler eine Tonne Äpfel. Mit großem Vergnügen essen die Schüler sie am 1. September, am Anfang des neuen Schuljahrs. Das ist hier zu Tradition geworden.

Viel Mühe kostete es dem Direktor, den Lehrern und Schülern, bis der Garten 1961 angelegt, Früchte brachte. Die aus Issyk-Kul, Gebiet Omsk, gebrachten Setzlinge mußten sehr behutsam gepflegt werden, bis sie sich hier akklimatisierten.

schulbildung. Elsa Lang unterrichtet in der Mittelschule von Bolsche-Isumowka. Sie hat die Pädagogische Hochschule von Petrowpawlowsk absolviert. Viele Zootechniker, Agronomen, Mechaniker, Schoffere haben bei Leopold Reinhardt gelernt. Ihn kennen klein und groß, jung und alt. Er ist nicht nur ein unermüdlicher energischer Lehrer und Direktor der Dorfschule. Ihn sieht man oft in verschiedenen Versammlungen. Er leitet die Gruppe der Propagand-



UNSER BILD: Leopold Reinhardt, Gebiet Kokschatow

Die Viehzüchter der I. AMelung des Sowchos „Jerkenschliki“

und eine Arbeiterin der Tischlerwerkstätte dieses Sowchos aus dem Gebiet Zelinograd sind sehr verdorren, weil das deutsche Estradenensemble „Freundschaft“ während seiner Gastspiele im Gebiet Zelinograd kam das Estradenensemble „Freundschaft“ nicht in den Sowchos „Sosnowski“, Lehrer Franz Bergen und seine Frau Anna hatten sehr gewarnt und nicht nur sie. Im Sowchos gibt es ein Kulturhaus für 500 Zuschauer, und der Saal war zu klein gewesen für das Konzert des Ensembles, da doch 4 deutsche Dörler zum Sowchos gehören. Nicht nur hier, im ganzen Rayon Sischerbakty, wo viele Deutsche leben, hat man keinen einzigen Konzertabend veranstaltet.

Das Ensemble „Freundschaft“ und seine Gastspieltournee

Minna Schneider schreibt aus Wassosenowka, Rayon „Mardinsk“, Gebiet Zelinograd: „Heißt, damit das Estradenensemble in unser Dorf kommt. 85 Prozent unserer Bevölkerung sind Deutsche und möchten sich das Konzert ansehen. Nicht mal nach Makinsk sind sie gekommen. Wir wären auch dort hin gefahren.“

Das sind nur einige Stimmen von Menschen, die kulturell zu betreten Sache des Ensembles ist. Viele Menschen meinen, es liegt an der Leitung und den Schauspielern des Ensembles, glauben, dieselben wollten die abgelegenen Ortschaften mit deutscher Bevölkerung nicht betreten. Dem ist nicht so.

Das Ensemble hat diessel schon die Gebiete Kustanai, Aktjubinsk, Uralsk, Gurjew und Tschimkent besucht. Im Tschimkent Gebiet, wo ich es traf, hat es über 3000 Zuschauer bedient. Im Dorf Wanowka war der Kulturpalast mit seinen 450 Sitzplätzen am Konzertabend zu klein.

man an den deutschen Dörfern vorberührt, und in einer Siedlung mit russischer Bevölkerung auftritt. So wurden in Gurjew Gebiet 11 Konzertabende veranstaltet, obgleich es dort keine deutsche Bevölkerung gibt. Gerade so war es mit den 8 Konzerten im Gebiet Uralsk. Auch aus den übrigen Gebieten sind solche Beispiele vorhanden.

Gewiß, die Konzerte werden besucht. Aber es gibt doch viele russische und kasachische Estradenensembles, die solche Orte besuchen sollten. Warum schickt man das Ensemble „Freundschaft“ in solche Orte?

Für Auftritte vor russischen Zuschauern ist das Ensemble auch nicht gut vorbereitet, obwar es einige russische Lieder singt. Gedichte, Schwänke, humoristische Miniatur-

ren und auch die Worte der Lieder werden von den Zuschauern schlecht oder gar nicht verstanden. Der Kontakt mit den Zuschauern leidet.

Anderserseits haben die Klubleiter an solchen Orten Schwierigkeiten bei dem Verkauf der Eintrittskarten, was es in Siedlungen mit deutscher Bevölkerung nicht gibt.

In Gurjew „hall“ man sich über diese Schwierigkeiten hinweg, indem man die Adresse des Ensembles von den Plakaten abschneidet, und das Gerücht in Umgang brachte, es sei ein Ensemble aus der DDR.

Somit wird das deutsche Estradenensemble „Freundschaft“ an manchen Orten erwartet und es kommt nicht, anderwärts gibt es nur Konzerte deshalb, weil der Klub oder das Kulturhaus im Marschroute-Zettel steht. Es ist traurig, daß Genosse A. Kondratow, Mitarbeiter der Kasachischen Philharmonie, der die Gastspieltournee des deutschen Ensembles anstellt, nicht davon ausgeht, zu welchem Zweck das Ensemble eigentlich geschafften wurde.

J. BITTNER

Michail ISSAKOWSKI

Merk dir's für immer

Wohin du gehst, fahren magst,
hier neig dich tief herab.
Von ganzem Herzen gebe dich
vor diesem teuren Grab.

Wer du auch seist — ob Bauersmann,
ob Kumpel, ob Soldat,

merk dir's für immer, daß hier ruht
dein bester Kamerad.

Er hat für dich und auch für mich
gelebt, was er gekonnt.
Zu retten unser Vaterland,
hat er sich nicht geschont.
Deutsch von D. Jost

Josef UKANIS

LITAUEN

„dann geb ich für ihr Muttermal
Samarkand und Buchara“
Hatis

Litauens Städte kann dir ich nicht schenken,
wärest du auch schöner noch als du schon bist.
Laß aber zeigen dir alles, was Schönheit
hier in der Heimat, der meinigen ist.

Mädchen, zu deinen Füßen, die taunaß,
sommerrich tiebraun da vor mir steh,
blauen im Dunste Vilnius und Kaunas,
Kürsiche Nehrung, hochländische Seen.

Bernsteinschmückt, eine dunkle Jurate,
komm, laß dir Wellen hier zeigen und Dünen.
Grüße von Scharfas schwundlichem Grate
meine scheinhaften Gaue, die grünen.

Flußbändergeriet ist Anyktschai, ein Zauber,
zart anzuschauen, schwer auszusprechen.
Aber gefährlich war hier das Zaudern:
Litauens Fruchtwein fließt hier in Bächen.

Urauber, aller der Sorgen nun ledig,
urden wir Wunder auf Wunder noch sehen.
Minge heißt Litauens Mikro-Venedig,
Trakai, ein Märchen von Burgen und Seen.
Komm und bewundere, nimm in die Hände,
Leila, das Heiligtum selbst — die Sankt-Annen.
Trage behutsam und zart nach Taschent hin
ihre bezaubernde gotische Annen.

Litauens Bernstein bräunliches Glänzen,
liebender Augen träumerisch Leuchten.
Bis an Usbekistans sandige Grenzen
werden dich Litauens Lüfte begleiten.

Aber, sobald eine Sehnsucht einst wieder
kehrte dich nach Westen zum wartenden Glück,
kehr zurück mit den halbsichlichen Liedern,
komm in dein Land an der Ostsee zurück!

Gall ORMANOW

INTIMES

Heute ehrt man mich ohn' Ende,
Sechzig zählt der Jahre Troß.
Kann nicht sagen, daß ich ständig
schlaflos kaum die Augen schloß.

Kann nicht sagen, daß ich Lasten
hätte spielend angeschleift.
Unterwegs konnt' ich auch rasten,
Leicht ist Ruhm, der spät gereift.

Hab' vielleicht getan ich Großes?
Berge aus dem Weg geräumt?
Menschenseelen — freudenlose —
zu erwärmen nicht gesäumt?

Weiß es nicht. Doch mich bewegen
ihre Innigkeit und Treu,
und dem grauen Haar entgegen
klingt mein Vers noch jung und neu.

Du, mein Volk, bist mein Entzücken,
Leben auch und Schicksal mir.
Bis zum letzten Augenblicke
Werde treu ich dienen dir!

Deutsch von R. Pflug, R. Jacquemien

Nurgosha ORASOW

APPELL

Sagt, wer würde die Heimat nicht singen,
Wenn die Begeisterung schwillt zum Strom!
Meine Gedanken sind heut wie Schwingen,
Tragen mich hoch in den Himmelsdom.

Mutter Erde! Ich werd dich erjagen,
Ich seh' deine Welten.
Wort um Wort ich zusammentrag',
So wie die Bienen

Nur einen Tropfen Honig am Tag.
Feuervogel! Vertrau dem Poeten,
haucht er mit Versen doch Leben dir ein,
solst den Menschen

Erdenglück bringen auf unsrem Planeten
und Lenzsonnenschein.

Feuervogel! Ich werd dich erjagen,
werde dir folgen unwandelbar,
mögen auch ruhlose Nächte mich plagen,
mag unterwegs mir auch drohen Gefahr,
Steppe der Ahnen!

Verleihe mir Schwingen,
schenk mir des Adlers Scharfe im Blick,
werde als Dank für die Güte dir bringen
all meine Lieder,

Deutsch von R. Jacquemien



Eine lockige Birke stand im Felde...
Liniolschnitt: W. Mansja

Leonid GURUNZ

DAS ROB DES BAGRAT

In unserem Dorf lebte der alte
Bagrät — ein arbeitsamer Mann
und ein großer Witzbold. Und er
hatte ein Pferd, das war schon
längst alt geworden und war für
ihn eigentlich eine Last.

Bagrät aber dachte nicht daran,
es vom Hof zu jagen, wie es die
anderen gemacht hätten, sondern
schloß, es zu führen, bis es seines
eigenen Todes sterben würde.

In jenem Jahr war Krieg, und man
nahm den Bauern die Pferde ab
für die Front. Der Landpolizist ritt
gerade am Dorf vorbei, als er ein
Wehrem hörte. So bog er denn ins
Dorf ein.

„Hast du ein Roß?“ fragte er
Bagrät.
„Ja“, antwortete der Alte.
„War es zur Kommission?“
„Mein Roß ist dreißigjährig
Jahre alt.“

„Deine Meinung behalt für dich,
Alter, bring das Roß her!“
Bagrät ging fort. Die Bauern hatten
unterdessen einen Kreis um den
Polizisten gebildet. Sie kannten Bagrät
und dessen fröhlichen Sinn, und
stießen nun in Erwartung eines neuen
Streichs einander heimlich in die
Rippen.

Bagrät kam zurück. Er näherte
sich langsam und schleifte hinter
sich einen Strick her. Vor dem Land-
polizisten blieb Bagrät stehen und
begann, an dem Strick zu ziehen
und ihn aufzuwickeln.

„Wo ist das Roß?“ fragte der Po-
lizist.
„Gleich wird es da sein“, antwor-
tete Bagrät seelenruhig und zog
weiter am Strick. Endlich kam das
Pferd hinter der Hausecke hervor —
mit dem Strick um den Hals.

Es schleifte sich vorwärts, seine
allerschwachsten Beine nur mit Mü-
he voreinandersetzend.

Hinter dem Pferd schritt ein
Dorfbub daher. Er trieb den alten
Gaul mit einer Geißel an und ärgerte
sich, daß er sich mit dem Klepper
abgeben mußte.

„Wo ist das Roß?“ brüllte der
endgültig verwirrte Landpolizist los.
Bagrät trat ans Pferd heran, um-
armte dessen kalten Hals und redete
ihm gut zu wie einem nahen
Menschen:

„Mein Bursche, fu dem Herrn das
Gallen, tanz für ihn eine Leskina,
es behaft ihm nicht, daß du so me-
lancholis dreinschaust!“

Der gefolperte Polizist schwang
sich in den Sattel, gab seinem Pferd
die Sporen und ließ davon, begleitet
vom schadenfrohen Gelächter
der Bauern.

DER SCHNEIDER AMBARZUM

Den Schneider Ambarzum kannten
bei uns alle. Er hatte
Archaluk* benannt, so war das
eine Augenweide. Von weit
und breit kamen die Kunden zu
ihm. Er war ein guter Meister, das
mußte man ihm lassen. Doch helfte
dieser Schneider eine schlechte An-
gewohnheit: er liebte es, jedesmal
ein Stück vom Stoff des Kunden für
sich zu behalten.

Da fräunte ihm einmal in einem
riesigen Baum hingen anstatt der
Blätter die von ihm gestohlenen
Stoffstücke.

In Schweiß gebadet, wachte Am-
barzum auf. Zur Arbeit gekommen,
erzählte er seinem Lehrling, welcher
bösen Traur er gehabt hatte, und
schwur hoch und heilig, sich nie
mehr an fremdem Eigentum zu ver-
greifen.

Da bekam er eine neue Bestel-
lung. Kaum hatte der Kunde die Tür
des Schneiders hinter sich ge-
schlossen, als Ambarzum sich auch

schon ein ordentliches Stück Stoff
abschnitt.

Der Lehrling erinnerte den
Schneidermeister an dessen Traum.
„Schweig still, Grünshnabel!“ un-
terbrach ihn Ambarzum, „dieses
Stück hing nicht an jenem Baum.“

* Tschocha — Leibrock mit Gürtel
und aufgehängtem Patronengürtel auf
jeder Brustseite.
* Archaluk — Hemd aus dünnem
Stoff, des unter der Tschocha getra-
gen wird.

AN DER STROMSCHNELLE

Unser Fluß ist reizend. Er eilt laut
brausend dahin. Unweit des Dorfes
aber mächtig er plötzlich seinen Lauf
wird ruhiger, überschwimmt die
Ufer seines Bettes und bildet klare
Einbuchungen. Schon längst hat
dort jeder Dorfbub sein Lieblings-
plätzchen, es gibt da nämlich Fi-
schelangen und angelegte Gründel-
ge und Schmerlen, von denen es in
den Buchten förmlich wimmelt.

Erst später erfuhr ich, daß er das
aus Mitleid tat: er dachte, sie wür-
den sich besser fühlen in der stillen
klaren Bucht. Bald riß auch mich die-
se Beschäftigung hin. Und wir taten
tagelang nichts anderes, als daß wir
die behenden flinken Weißfische

versuche mal einer, sie zu fangen.
Keine Fische sind das, sondern
„Blitzlinge“! Flitzen an der Ober-
fläche hin und — weg sind sie. Ko-
mischer Bengel, der Nersses, Was er
wohl an ihnen gefunden hat! Mit
List und Ausdauer angelte er die
Weißfische, ließ sie in ein Ein-
wegglas mit Wasser und trug sie
dann hinüber in die Buchten.

Badanz Nersses war der einzige,
der es vorzog, am Oberlauf des
Flusses zu angeln. Dann und wann
ging ich mit ihm hin. Nur Weiß-
fischelein bitten da an.Ganz winzige,
kleinere noch als Jungfische, Aber

fangen und sie denn in Einwegglä-
sern in den Unterlauf des Flusses
tragen.

Großvater lechte uns aus.
„Vergebliche Mühe“, sagte er,
„das Weißfischelein ist es gewohnt,
in den Stromschnellen zu leben. Ihr
tötet es nur dadurch!“

Wir nahmen uns Großvaters Wor-
te zu Herzen. Von nun an ließen
Nersses und ich die Weißfischelein
in Ruhe.

Und heute, nach vielen Jahren,
sage ich:
„Jedem Fisch — sein Wasser!“
Möge es leben in der Strom-
schnelle, mein Fischlein!

DER WUNSCHTRAUM

Jedes Dorf hat seine Sonderlinge,
seine Philosophen. Solch ein Träumer
war in Jerik Petros-kari.

Viele Luftschlösser hatte Petros-
kari schon gebaut, und alle platzen
sie wie Seifenblasen bei der Berüh-
rung mit der rauhen Wirklichkeit.

Jedemal, wenn einer seiner
Wunschträume zunichte geworden
war, sah man Petros-karis Brauen
sich noch mehr über die Augen
senken, die, grauschattig, sich mit
nachdenklicher Wahnmut hüllten.

Vor etwa 25 Jahren wird es ge-
wesen sein, als ich in jenes Dorf
kam.

Als wäre es heute, so gut entsin-
ne ich mich des langen Fingernetzes,
mit dem die Pioniere den Wind
„einfinden“. Die gelbschimmernden
reife Weizenfelder sehe ich vor
mir, deren Korn nun nicht mehr in
die Scheunen der Reichen strömen
wird. Petros-kari war damals noch
jung. Er hatte gerade etwas recht
Schweres durchgemacht.

Auf seinem Landstück hatte er ei-

nen Garten angelegt und ihn nicht
umzäunt.

„Die reichen Bösewichter sind
nicht mehr da!“, so dachte Petros-
kari, „und unsereiner wird doch dem
anderen kein Leid tun.“

Solange die jungen Büschchen
heranwuchsen, kümmerte sich auch
wirklich niemand um sie. Keiner
rührte sie an. Doch kaum trugen sie
die ersten süßen Früchte, brach auch
schon das große Unheil herein:

Eines Tages, als Petros-kari in den
Garten ging, waren rundweg alle
Bäume geplündert...

Seit damals sind sie mir auch im
Gedächtnis geblieben, seine langen
herunterhängenden Brauen, die
nachdenkliche Sehnsucht in den
dunklen Augen.

Es fragte sich, daß ich nach vie-
len Jahren wieder in jene Gegend
kam. Alles war in Jerik ebenso wie
auch früher: dasselbe gestreifte
Fingernetz an der Einfaßt zum Dorf,
dieselben Fluren, dieselben Hänge,
dieselbe Storch am Ufer des rei-

Benden Bergbaches. Wie ehemals
hüpfte er von Stein zum Stein und
läßt dabei sein übermütiges ewig
jubelndes Lärmen hören.

Aber was sehe ich! Längs der
Landstraße glühen goldgelbe Birnen
in warmem Rosa flammen laumige
Pflirsche, und nirgends ist ein Wäch-
ter zu sehen, und weder Zäune noch
Stacheldraht!

Wunderbar! Niemand schleicht
sich in die unbewachten Gärten,
keine Hand biegt die fruchtbeladenen
Äste nieder.

Plötzlich sehe ich meinen alten
Bekannteten Petros-kari daherschrei-
ten. Er kommt mir entgegen und
lächelt. Und in diesem Lächeln ist
alles — die Herbe durchgemachter
Mißerfolge und die Freude erfüllter
Hoffnungen.

Wir drücken einander fest die Hän-
de.

Oder, habe ich vielleicht nur ge-
träumt von dir, mein lieber Schwä-
mer aus Jerik!
Deutsch von N. Pfeffer

III.

DIE Anna jagte auf ihren
leichten Füßen durch die
Straße, als wäre sie von toten
Hunden gehetzt. Sie war keine sen-
timentale Person, die das Ge-
schehene bereute oder sich
große Gewissensbisse machte. Sie
war chergitzig und deshalb beson-
ders darüber aufgebracht, daß ihr
die Marie nicht ein bißchen einge-
redet und „gute Wort gegeben“
hätte. Nicht ein Wörtchen der Ent-
schuldigung! War doch sie, die
Marie, gewesen, die den ersten
Stein geworfen hatte. War sie es auch
wirklich? Wer das jetzt wüßte? Na,
sie, die Anna, würde es ihr, der
Marie, schon heimzahlen, den
Schimpf und die Kränkung! Alle
sieben Jahr paßt sich's einmal...
Der Karl lag schon längst und
schief. Er hatte heute wieder sein
Komitee, wie er die Kommission
gerne nannte, zusammen, weil nun
das Garten- und Gemüseland end-
gültig verteilt werden sollte. Immer
Sitzungen und Versammlungen.
Immer was zu tun. Und ihm paßte
es. Der Anna auch, ihr wollte
schon sein, daß sie nachdem ihr Karl
das Amt angetreten, in den Augen
der Dorfbewohner an Ansehen ge-
wonnen habe. Wie oft, fast jeden
Tag, kam es vor, daß sie, die Anna,
auf der Straße angehalten wurde:
„Guntacht! Was ich hortig, Frage
wollt! Wie geht's dann noch? Un
die Gesundheit? Na, freich aach...
Ja, was mo noch grad egalte is.
(Anfang siehe Nr. Nr. 107, 112,
117—118, 123)

Drei Frauen, ein Mann und ein Traum

Victorklein

Kennste net emol mit dem wege
unsrem Garteland spreche? Waab-
de, mr hätte gern unser „Landstickel-
die drüwe am Wäldche“.
Und die Anna machte Verspre-
chungen, ich kann jo mol mit
in spreche. Er hot immer so viel
zu tun, awr ich wer schon mein
beste elspanne. Vriob dich druff!
Die Anna sprach dann recht ein-
dringlich mit ihrem Mann, dem
Karl, der dann auch dem Wunsch
seiner Frau nachzukommen suchte,
und die Landanteile verteilte, als
ob sie sein angestammtes Eigen-
tum wären. Und eines schönen Ta-
ges herrte er den häßlichen Namen
Vorrherbarmedichuser. D e r
Witzbold Link war der erste, der
das Wort entzifferte: Wers mit dem
Karl Jegortsch zu tun kriegt, lernt
entweder Beten oder Fluchen, weil
alles, was er angreift, sich wird.
Na, von dem Link war nicht mehr
zu erwarten, der mußte zu allem
seinem Segen gehen, aber die
Leute waren wirklich mit dem Karl
unzufrieden.
Jetzt lag der Karl und schnarch-

te für drei Holzsäger. Die Anna
legte sich auch und schlief trotz
der ihr wiederfahrenen Kränkung
recht bald ein.
Am Morgen erwachte der Karl
vor seiner Zeit, ließ die nackten
Füße, über den Bettrand auf die
Diele fallen und stürzte mit hell-
wachen Augen vor sich hin. Die
Anna fragte erschrocken:
„Warum so früh?“
Der Karl sah ganz verzört aus.
Bekümmert fragte das Weib mit
ihrer lauten, aber doch angenehmen
Stimme:
„Bist doch net krank?“
„Ich hatt so n possige Traum.
Wann der nor net was bediete tut“,
gestand der Mann und begann
langsam, als wäre es eine Beichte,
in langen Abständen zwischen den
Sätzen und Wörtern zu erzäh-
len.
„Merkwürdig!“ sagte die Anna.
„Da müßt ich mol hortig zu dir
Marie un dir Kath.“ Sie biß sich
auf die Zunge, weil sie an den
Streit dachte, der ihr über Nacht
gans aus dem Kopf gekommen war.

„Des is net von ungefähr“, fügte
sie noch hinzu und erhob sich eben-
falls, ohne dem Karl von dem ge-
strigen Vorfall etwas mitzuteilen.
Der Karl aber ließ sich wieder in
die Federn zurücksinken und schloß
die Augen.
Er lag noch eine ganze Stunde,
was doch sonst nie bei ihm vor-
kam, erhob sich krächzend, trank
nur ein Gläschen Tee und aß nicht
ein Pfannkuchen, sein Leibgericht.
Klinkriger als gewöhnlich ging er,
und Anna blickte ihm kopschül-
telnd nach. Am liebsten wäre sie
jetzt zu der Marie gerannt, wie
früher in ähnlichen Fällen, hätte
die Anna rufen lassen, wenn sie
nicht von allein gekommen wäre,
und hätte ihnen den possigen
Traum des Karl ans Herz gelegt.
Da wäre ein bißchen geschert und
über die „einbißchen“ Manns-
leut herzogen worden und... Jetzt
aber lae ein großer Riegel vor.
Oder sollte sie Gott und die Welt
einen guten Mann sein lassen und
doch hingehen? Nein, sie brachte
es nicht über sich, wo sie doch erst

gestern abend gelobt, nie mehr
über die Schwelle der Marie zu
treten... Sie blickte durchs Fenster,
stellte die ersten Schneelöckchen
in diesem Jahr fest und war ganz
Wenmut.

IV.

Tröstlos und nachgerade öde
war der Winter für unsere drei
Freundinnen. Sie kamen nicht
mehr zusammen, sie sprachen sich
nicht. Wenn es aber der Zufall
wollte, daß sie sich auf der Straße
begegneten, rannten sie aneinander
vorbei, als hätten sie sich nie ge-
kannt. Die drei Freundinnen güteten
Kaffee miteinander getrunken nie
einen mürrischen Sträußleichen zu-

sammen aufgegessen, nie ein
freundliches Wort miteinander ge-
wechselt. Adam Link, der auf alles
einen Deckel hatte, sagte mit Nach-
druck: „Die dickste Freundschaft
gibt die dickste Feindschaft, hot dr
Apostel Paulus an die Galater
geschriew, oder war's dr Josua.“

Das Allerschönste im Leben ist,
daß nichts ewig währt. Auch der
Winter muß zu guter Letzt Abschied
nehmen. Eines schönen Tages ka-
men die ersten Boten des lieben
Steppenfrühlings in unser Dorf:
laue Luft, jagende Wölckchen, glit-
ziger Sonnenschein. Buentischling
nach ein paar Tagen kam Gentes-
se Frühlung selbst. Ohne Verzug
kreppele er die Arme auf, stieg

auf die Dächer, warf den Schnee
herab, ließ die Bächlein springen
und raunte jedem Menschen liebe,
warme Worte zu. Auf die Valties
Anna schien es besser abgese-
hen zu haben. Auf Schritt und
Tritt ging er ihr nach, sprach auf
sie ein und machte ihr das Herz
schwer. Als sie aber am Abend wie
gewöhnlich die Hausäden schloß,
sagte er ganz deutlich wie ein
Mensch: „Siehste, doch drüben brennt
ein Licht, Anner? Dort wohnt eine
der alten Freundinnen.“ Weiter
verstand Anna kein Wörtchen mehr,
doch das reichte gerade, um ihr das
Herz noch schwerer zu machen. Von
nun an fand die gute Frau keine
Ruhe mehr — sie zog zu den
Freundinnen... Wenn nur der dum-
me Ehrgeiz nicht gewesen wärel
Ein Zufall half ihr, alle Hemmun-
gen und Vorurteile überwinden.
Gerade während des aufgehenden
Wetters gab's in unserem Dörchen
einen ganz gewaltigen Krawall.
Und alles der Kartoffel- und
Gemüselacker wegen. Viele unserer
Leute erkannten erst jetzt, daß der
Karl sie beschummelt hatte, daß er
die Acker auf eigene Faust, ohne
sich mit der Kommission zu berate-
n, verteilt hatte. Am lautesten
waren natürlich die Weiber. Ober-
all wurde von der unerhörten Faul-
kerelei, wie man bei uns einen un-
verschämten Betrug nennt, gespro-
chen. Dem Karl mußte es ganz
gehörig laut im linken Ohr kin-
deln. Daß man ihn nur dem Vor-
herbarmedichuser nannte, war
eine Sache für sich.
(Fortsetzung folgt)



Inspektor Fichter auf der Landstraße

Johannes Fichter steht gewöhnlich früh auf, noch bevor die Krehmühl im Radio losläuft. Er hat eben seine Amt, seine Pflichten, der alte Fichter Vetter Hannes, obzwar er... na, ihr werdet es ja gewiß kapieren, was ich sagen will.

Seinerzeit, als der Mann noch junger war, gab er sich mit Leib und Seele der Viehzucht hin, und der Friedrich-Engels-Kolchos ist ihm heute noch dankbar dafür. Erstens war Johannes Fichter vor Natur aus ein verständlicher und ruhiger Bauer und fand sich schnell in der kollektiven Großwirtschaft zurecht. Das war von großem Wert für den angehenden Kolchos. Als Brigadier und Farmerleiter wurde er immer die Arbeit so zu organisieren: daß die Frauen und Männer trotz Schwierigkeiten und Entbehrungen mit Lust und Liebe ihre Räder molken und pflegten, das Jungvieh wie den Augapfel hüteten. Zweitens setzte sich Fichter unter beliebigen Umständen für Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit ein, ließ niemals zu, daß jemand die Sowjetgesetze und Kolchosordnung umging, seine Mitmenschen oder den Staat benachteiligte. Das weiß jedermann in Schischenskoj, Sjurikowka und anderen Dörfern, die mal mit Johannes Fichter zu tun gehabt haben. Und man achtet und ehrt ihn deswegen.

In diesen Dörfern wundert sich auch keiner, als eines Tages erfährt, der alte Fichter habe sich

des Antoverkehrs auf der Landstraße angenommen.

„Ja, lieber Mann, das kostete und kostet mich aber viel Arbeit und große Mühe“, erzählte mir Genosse Fichter. „Es gibt leider noch Menschen in unserer Mitte, die weder Eigenliebe noch Respekt vor den Sowjetgesetzen haben. Ich habe hier sowohl einen kleinen Teil der Schöfferei wie auch der Fahrgäste im Auge.“

Laut Fahrzeitplan müßte der erste Bus um sieben Uhr morgens in Schischenskoje einfahren, um die Fahrgäste aus dem Friedrich-Engels-Kolchos nach Kustanai mitzunehmen. Aber o weh! Das Fahrzeug schleicht sich hinter dem Dorle vorbei, und die Menschen, besonders die kaustiligen Weiber, machen einen Allerweltspektakel, daß es einem angst und bange wird. So geschah das früher oft.

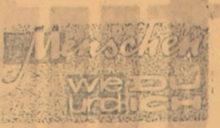
„Ich schaute dem Ding eine Weile zu und kam zum Schluß: So kann das doch unmöglich weitergehen“, erzählte Genosse Fichter. „Eines Tages hielt ich den Autobus an und wollte nach dem Rechten sehen. Aber wo doch! Ich hab meine Fahrgäste ohne eure Modedamen schrie mir der Fahrer entgegen. „Hau ab, Alter! Na, Bub, sagte ich so für mich, da wollen wir mal...“

Fichter setzte sich auf ein Fahrzeug und — hast du mich gesehen nach Kustanai. In die Gebietsverwaltung Autofahrt.

Dort bekam Johannes Fichter eine Vollmacht: Er wurde ehrenamtlicher Inspektor-Kontrollierer.

„Das war was, als ich eines Morgens am Dorfende wie aus der Erde gewachsen vor dem Busfahrer auftauchte und dem Tunichtgut meine Inspektionsberechtigung unter die Nase hielt. Er war plötzlich weich wie Sämt und Seide.“

Jetzt hat man dem ehrenamtlichen Inspektor noch einige andere Verpflichtungen zugewiesen, auch darf soll er Ordnung schaffen.



Man braucht aber nicht zu denken, daß der Verkehr nun mit einem Schläge geregelt worden wäre. Durchaus nicht. Man versucht immer noch, besonders beim Verkauf von Fahrkarten, das Recht zu hinterfragen.

„Aber sie kommen nicht durch, wo sie hin wollen, bin ich schon gewesen. Wenn ich etwas Ungeheures feststelle, kerbe ich's ihnen ein. Da hilft kein Fischen und Beschwören, denn nur das wirkt.“

Auch Fahrgäste müßten schon bis an die Ohren rot werden und Strafe zahlen, weil sie die Schöfferei hintergehen wollten.

„Jetzt wird's ja mit jedem Tag besser, berichtete Genosse Fichter sichtlich erregt. „Es kommt nur noch selten zu Verstößen gegen die Regeln. Man muß eben zielstrebig und geduldig erziehen. Es läßt sich ja nicht alles über's Knie brechen. Hauptache, es geht vorwärts, und die Busse überbieten alle ihre Pläne.“

In zwei Jahren seiner ehrenamtlichen Tätigkeit hat der Rentner Johannes Fichter gar manches Übel behoben und den Menschen eine Reihe von Dörfern viel Freude und gute Stimmung gebracht. Denn in unserer Zeit ist ein gut organisierter Verkehr zwischen Stadt und Dorf, Kolchos und Sowchos eine offensichtlich notwendige geworden.

Verse an Wochenende

Tag der Sowjetjugend

Was ist die Jugend, die sich könnte messen mit dieser, die man Sowjetjugend nennt, in deren heißen Herzen, unversessen, der Name Lenins unaussprechlich brennt.

Sie half die Zarenerrschaft einst entmachten, sie ritt Attacken in Budjonny's Heer, sie schlug sich tapfer in den Aufbauschlachten, war stets der Heimat eine gute Wehr.

Sie deckte zu faschistische Feuertreiter beim Sturmangriff mit ihrer Heldenbrust, bestand cum laude jenes Kampfesmeister, ist stets sich ihrer Bürgerpflicht bewußt.

Sie war die erste auf den Neulandsteppen, sie stieß als erste in das Weltall vor, ist stets bereit, die größte Last zu schleppen, wenn unser Marschweg schwang sich steil empor.

Sie hat auch ihre eigenen Probleme: sie liebt und haßt — und will verstanden sein. Wenn manchmal sie auch schwärmt für das Extreme und ihr zu sehr erscheint des Lebens Wein.

Doch wenn es gilt, durch Taten zu beweisen, daß sie der Heimat treu ergeben ist, bricht sie mit nackten Händen Feils und Eisen, erfüllt sie jeden Auftrag vor der Frist.

Mag auch der Feind sie voller Wut begreifen mit scharfen Giften seiner Lügensaaf — die Sowjetjugend wird auf ewig eifern dem Vorbild Lenins nach in Wort und Tat!

Rudi RIFF

„cum laude“ (lat.) „mit Lob“

Aserbaidshianischer Bauer 164 Jahre alt

—BAKU. (TASS). Der aserbaidshianische Bauer Schirali Mislomow hat unglücklich von seinen Landleuten und Verwandten die Glückwünsche zu seinem 164. Geburtstag entgegengenommen. Der Arzt Hanoglan Schichaliew, der ihn betreut, sagte einem TASS-Korrespondenten, daß es im vorigen Jahr im Befindag seines Patienten keine Normabweichungen gegeben habe.

Schirali Mislomow hält nach wie vor an seiner bisherigen Lebensweise fest: viel, Zeit verbringt er an der frischen Luft, arbeitet mehrere Stunden täglich in seinem Garten und hat einen guten Appetit. Kürzlich hat man Schirali Mislomow einen Brief aus Frankreich übersetzt, in dem er gefragt wird, wann er mehr gegessen habe, in seiner Jugend oder jetzt. „Natürlich jetzt!“, antwortete der alte lächelnd. In seiner Jugend sei er arm gewesen und habe sich vieles ersparen müssen.

Schirali Mislomow ist einer von den 183 Methusalem der Gebirgsregion Terik in Aserbaidshon, wo auf je „200 Einwohner ein 90jähriger oder noch Älterer kommt. Die Familie Mislomow, die zur Zeit aus 195 Personen besteht, erhielt im Vorjahr 8 weitere Ururenkel.

Lachhaftes Flaasch

Humoreske

„I m Spätherbst, wann die Erntearbeite beendich sin, müsse gewöhnlich paar Mann drauß di dr Stepp bliewen in dr Feldbrigade alles in Ordnung bringe. Im vrgangne Herbst war däs unsr Gailwürter, der Galuschkes Pet un meer vier Junge: dr Rappls Sandr, z Lulalche Filippje, dr Traitsch Kilian un ich.“

„Un viere hot dr Galuschkes Pet „Profleussore-Dressouhre“ g'nenn, weil mir Bildung bringe un ere hallo, un nouch seinr Meinung, doch ziemlich dummr wie er ware.“

Mit Produkte hot uns dr Kolchos ne schlecht versorch, z waze zum aushele. Awr wie is dän den menschliche Karakr, „Ehr Profleussore-Dressouhre, hall awr wercklich wie Strouh in dr Köpp“, saar dr Galuschkes Pet. „Stah sich dr Jacht runtreuwe un Atzle schiebe, hall moul berr nouchsimlere, un un wie mir ordliches Flaasch uschnuppere kenn.“

„Un sou hot'r uns paar Taach hinrinnern. Vourraimsche gemacht. Uns hot' ju däs frischdusche Schouf-flaasch ach in dr Naas g'tocke, awr den Weech, wu uns dr Pet im'm Tourfluch hiegunke hot, wolle mir doch net gehe. Was dr g'scheite

Wird Shabotinski 600 Kilo heben?

Die Antwort auf diese Frage erwarten wir vom ukrainischen Goliath bei jedem Wettkamp. Unsere Erwartungen sind ganz verständlich, denn der Weltrekord im Dreikampf, den Leonid Shabotinski erzielt, beträgt 590 Kilo. Wenn man alle besten Ergebnisse des Sowjetlandes addiert, so fehlen zu 600 nur noch 2,5 Kilo.

Der einmalige Athlet unserer Zeit, Juri Wassow, nannte, das Podium verlassend, Shabotinski als den Menschen, der als erster die Grenze überschreiten muß, die noch vor kurzem als phantastisch galt.

Es muß gesagt werden, daß die Natur Leonid Shabotinski mit Begabung wie niemandem die Besenkung der Aspiration der Ukraine, der jetzt 31 Jahre alt ist, hat den Wuchs eines Korballspielers (189 cm) und ein beträchtliches Gewicht — 165 Kilo. Er drückt 20,5 Kilo, reißt 176 Kilo (Weltrekord) und stößt 220 Kilo. Schon seit seiner Kindheit zeichnete sich Leonid durch Kraft und physische Voraussetzungen unter seinen Altersgenossen aus, jedoch auch er mußte einen langen und komplizierten Weg zum Sportolymp schreiten. Zuerst begeisterte sich der künftige Weltmeister für Leichtathletik. Er gehörte sogar dem Bestand der Mannschaft seiner Republik als Kugelstoßer an.

Doch der Trainer M. Swellitshyn aus Charkow führte den Sportler in die Schwerathletik ein, und schon damals, vor 10 Jahren, erreichte Shabotinski ziemlich schnell das für jene Zeit gute Ergebnis — 460 Kilo. Dann aber „widersetzte“ sich die Stange, und dem Sportler gelang es lange nicht, ein Gewicht zu vergrößern. Beinahe hätte Leonid diese nicht leichte Sportart sogar aufgegeben. Zeitweilig wandte Hockey sein Hobby. Der Gewichtheber trat für die Mannschaft der Pädagogischen Hochschule in Charkow in der Rolle eines Verteidigers auf. Und die Stürmer der Gegner bemitleideten den Schwergewichtler-Hockeyspieler zu umföhren.

Die Beziehungen zum Gewichtheben regelten sich, als der Trainer der Landesmannschaft, der Exweltmeister im Schwergewicht Alexej Medwedjew, Leonid's Erzieher wurde. 1963 schon verzeichnete der ukrainische Athlet in seinem Aktiv den ersten Weltrekord. Ein Jahr später kehrte er aus Tokio mit der goldenen Medaille des Olympiareislers zurück. Im Sommer 1967 stellte Shabotinski seinen bis jetzt noch nicht übertrumpften Rekord im Dreikampf — 590 Kilo auf.

So erholen sich die Erdölarbeiter

Fast zwei Jahre sind vergangen, seit die Kollektive der Betriebe der Erdölverarbeitenden und erdölverarbeitenden, der chemischen und Gasindustrie des Gebiets Gurjew zur Fünftagewoche übergegangen sind. Für die kulturelle Freizeitgestaltung arbeiten Kulturhäuser, Klubs, Lichtspieltheater, Bibliotheken und Parks zur Verfügung. In allen Kulturhäusern und Klubs gibt es Laienkollektive, an denen sich viele Arbeiter der Erdölindustrie beteiligen. In diesen zwei Jahren veranstalteten sie mehr als 800 Aufführungen und Konzerte, an die 200 thematische Abende wurden organisiert, mehr als 1000 Vorstellungen zu gesellschaftlich-politischen und technischen Themen gehalten. Das Volkstanzensemble des Kulturhauses der Erdölarbeiter, die Laienkünstler des Kulturhauses des erdölverarbeitenden Werks von Gurjew führen oft zu den Arbeitern der entfernten Ölfelder von Emba, Schwetschensk, Usen, Shetybai, Inder mit Konzerten hinaus.

Im Kulturhaus des erdölverarbeitenden Werks ist vom März des vorigen Jahres an ein gesellschaftlich-politischer Klub tätig. Da traten das ehemalige Mitglied der illegalen Organisation des Konzentrationslagers Buchenwald N. W. Iwanow, der Oberlehrer des Gurjewer Pädagogischen Instituts M. P. Banziun u. a. auf. Gegenwärtig bereiten sich die Laienkünstler und das Volkstanzensemble dieses Kulturhauses aktiv zu den Lenins 100 Geburtstag und dem 50. Jubiläum Kasachstans vor.

Die kulturelle Freizeitgestaltung der Arbeiter der Ölfelder hat sich ebenfalls bedeutend verbessert. Die Verwaltung des Klubs des Olfelds Kulsara führt eine Reihe interessanter Maßnahmen im Zuge der Vorbereitung zu W. I. Lenins 100. Geburtstag durch. Mit Erfolg verließ der Abend zum Thema „Die Ehre des Kollektivs“. Im Klub werden oft „Treffen am runden Tisch“ veranstaltet. Das Laienkollektiv verfährt oft mit Konzerten zu den Ölfeldern auf die Weiden. Dasselbe wird auch von der Freizeitgestaltung der Arbeiter der Ölfelder von Dussor, Maka, Sargamsy, Usen zu sagen.

Die Gewerkschaftskomitees des Erdöl- und des chemischen Betriebs organisieren an den Ruhetagen oft Seefahrten mit dem Schiff „Chudat“. An den zwei Relaxationserholern sich die Erdölarbeiter im Ruheheim auf Mangyschlak, am Meerestrand.

Gurjew A. DOSCH

SPORTEL SPORTEL

Gewichtiges zu tun haben, von denen die Athleten noch zu kurzem nicht zu träumen wagen.

Mit jedem Jahr gibt es mehr Rivalen. Der gefährlichste von allen ist wahrscheinlich der amerikanische Student aus der Stadt York Robert Bednarski, der eine Summe von 580 Kilo hat und den Weltrekord im Drücken von 220,5 Kilo inne hat.

Es ist bekannt, daß es auf ausgetretenen Stegen leichter zu gehen ist. Und unsere Athleten — Juri Wassow wie Leonid Shabotinski waren die ersten, die Wegbahner. Die ersten zu sein ist ehrenvoll, aber auch um vieles schwerer.

J. CHROMOW, Korrespondent der TASS



Ein altes, altes Märchen

DER Hauptgedanke des im Studio „Lenilm“ gedrehten Films „Ein altes, altes Märchen“ besteht darin, daß das Glück des Menschen nicht auf einem Teller mit hellblauer Rande dargebracht wird, — man muß um das Glück kämpfen.

Freilich ist diese Wahrheit nicht mehr neu, doch der Film führt das so anstehend vor Augen, daß er den Zuschauer gleich von den ersten Szenen an in seinen Bann schlägt: mit Interesse und Aufregung verfolgen wir die Begebenheiten des Märchens und die Schicksale der Helden.

Im Film ist viel Humor, viel Musik, sind viele Tänze, die durch Verschmelzung von Volksmelodien und modernen Rhythmen fesseln. An manchen Stellen klingen darin auch traurige Noten, sie ergreifen uns dann menschlich. Das alles gefällt den Großen wie den Kleinen.

W. OSCHEROWITSCH

UNSER BILD: Eine Szene aus dem Film



Das lichtgewebte Bild

Wer hat nicht nach einem Sonnenregen den Regenbogen bewundert? Man staunt immer wieder über seine satten und reinen Farben. Die Versuche, diese Naturwunder auf irgendeiner Grundfläche nachzubilden, blieben bisher ergebnislos. Nun ist es aber einer Gruppe sowjetischer Ingenieure gelungen, ein neues Verfahren zur Erhaltung einwandfreier mehrfarbiger Bilder zu entwickeln. Sie benutzen dazu den Interferenzeffekt der Oxidhaut einiger Metalle. Das Komitee für Erfindungen und Entdeckungen beim Ministerrat der UdSSR hat den Ingenieuren einen Urheberschein ausgestellt.

Was ist Interferenzfarben? Ein weißer Lichtstrahl, der auf eine dünne durchsichtige Haut trifft, wird unter bestimmten Bedingungen durch zwei Flächen reflektiert. Sie bilden die Grenzlinien

zweier Medien. Dabei treffen das Auge des Zuschauers zwei Strahlen, welche beim Zusammenlagern der Farbwellen ergeben. Die wahrgenommene Farbe hängt von der Dicke der durchsichtigen Haut und vom Gesichtswinkel ab.

Wird auf einer Metallfolie — aus Tantal, Niob, Aluminium, Titan oder einer Legierung dieser Metalle — ein mehrfarbiger sich ausgeführt oder wird darauf ein Bild übertragen und darüber eine Oxidhaut desselben Metalls gebildet, die in verschiedenen Abschnitten verschiedene dick ist, so entsteht ein Kunstverzeugnis mit außerordentlich klaren Regenbogenfarben.

Dieses Bild kann sowohl mit exakten Farbgeräten als auch mit alltäglichen Übergängen von einer Farbe zu der anderen ausgeführt werden. Die Oberfläche kann sowohl glänzend als auch matt sein.

(APN)

Kennen Sie diesen Witz schon?

Das junge Ehepaar überlegte, was es zur Hochzeit einladen sollte. Er war für jene, sie für jenen. Schließlich schlug er vor: Familie Bender, Familie Schneider, Familie... „Alles Ehepaare!“ wunderte sie sich.

„Absicht“, strahlte er. „Da brauchen wir uns für die Hochzeitgeschenke nicht zu revanchieren.“

„Hier steht in der Zeitung“, sagt die Frau zu ihrem Ehegatten, „daß die Kanadäer kein Wort mit seiner Frau gesprochen hat.“

„Vielleicht“, überlegt der Gatte, „wollte er sie nur nicht unterbrechen.“

„Ja, ja, die heutige Jugend: lange Haare, kurze Hosen... Man weiß überhaupt nicht mehr, ob es ein Junge oder ein Mädchen ist. Sehen Sie bloß mal dieses Geschöpf dort an.“

„Hören Sie mal! Das ist meine Tochter!“

„Oh, Verzehrung, ich wußte nicht, daß Sie der Vater sind!“

„Ich bin die Mutter!“

Zwei Jugendliche rauchen. Sagt der eine: „Mir wird ganz schlecht.“

Meint der andere: „Ja, und mir tut das Rauchen immer noch etwas weh, entweder der Magen, das Herz oder die Ohren.“

„Die Ohren? Das begreift ich nicht.“

„Ja, da kennst du meinen Vater nicht!“

für unsere Zeinograd Leser

am 29. Juni

11.30—Konzertsaal TV. (Zelinograd)
16.00—„Die Dorfstände“ (Moskau)
17.00—Für die Kämpfer der Sowjetarmee und der Kriegsmarine. Sendung
17.30—Programm des Farbfernsehens.
1. G. Prijede. „Das trojanische Pferd“ — Premiere einer Fernsehaufführung.
2. Konzert
19.00—Für dich, Jugend! „Glücklicher fahrt!“ Tanzfest der Absolventen der Mittelschulen
20.00—„Zeit“ — Informationsprogramm

20.30—„Klub der Filmreisenden“
21.00—Im Ather „Die Jugend“
„Heute — Tag der Sowjetjugend“
22.15—Studio „Publizist“ „Zeit“
„Und Sie, Genosse“ — Premiere Fernsehaufführung. I. Teil
23.15—Europa: Ereignisse, Länder, Probleme! Die Sendung teilt A. Polapow, Kommentator des Allunionsrundfunks und der Fernsehzentrale
24.00—Im Ather „Die Jugend“ Studio „Publizist“, „Zeit“, „Und Sie, Genosse“ — Premiere einer Fernsehaufführung. II. Teil

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Kaz. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chelredakteur — 2-19-09. Städt. Chelr. — 2-17-07. Redaktionsskretlär — 2-79-84. Sekretariat — 2-76-56. Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51. Wirtschaft — 2-18-23. 2-18-71. Kultur — 2-74-26. Literatur — 2-17-55. Kunst — 2-18-71. Information — 2-17-55. Übersetzungsbüro — 2-79-15. Leserbrief — 2-77-11. Buchhaltung — 2-56-43. Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград УН 01042 Зака № 8448